die meisten Probleme des sächsischen Münzstreites noch ungelöst sind. Dieses Buch fordert die sächsische Landesgeschichte geradezu heraus, die vielen offenen Fragen recht bald zu beantworten. Vielleicht tragen die bisher eher beiläufig zu Kenntnis genommenen Gutachten aus den 1520er Jahren dazu bei, die Probleme zu lösen.

Leipzig Uwe Schirmer

Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, bearbeitet von Johannes HERRMANN, Günther WARTENBERG und Christian WINTER. Fünfter Band: 9. Januar 1551 – 1. Mai 1552. Akademie Verlag, Berlin 1998. 959 S.

Wenn das weitere Erscheinen des Bandes einer Edition angezeigt werden kann, deren erster Band vor über hundert Jahren, im Jahr 1900, im Druck erschien, so ist dies natürlich ein Grund zu besonderer Freude. Mit dem Leipziger Ordinarius Erich Brandenburg, der damals an einer Biographie über Moritz von Sachsen arbeitete, hatte die Edition von ihrem Beginn bis heute das große Glück, über außerordentlich engagierte und zudem auch höchst kompetente Bearbeiter zu verfügen. Auch dem fünften Band ist anzumerken, daß seine Herstellung den Bearbeitern nicht nur Pflicht sondern inzwischen längst auch eine Art „Herzensangelegenheit" ist, der sie sich mit großem Sachverstand und Hingabe widmen. Zu den bereits wohl bekannten Bearbeitern der Edition, seit 1956 Johannes HERRMANN und seit 1970 Prof. Dr. Günther WARTENBERG, ist seit 1990 bzw. 1992 für den vorliegenden Band noch Christian WINTER hinzugekommen, der inzwischen an der Universität Leipzig zum Dr. theol. promoviert worden ist.

Eine Einführung zeichnet die Politik von Kurfürst Moritz, diesmal vom Vertrag in Verden bis zur Vorbereitung des Feldzuges in Friedewald, nach. Sie verdeutlicht noch einmal wie wichtig Moritz die persönliche Anwesenheit, das persönliche Verhandeln war. Der „außenpolitisch" so bedeutsame Vertrag von Cambrai, der die nicht deutschsprachigen Reichsstädte Metz, Toul und Verdun und die Stifte gleichen Namens König Heinrich II. überließ, wird ebenso erläutert wie das „innenpolitisch" wesentliche Verhältnis des Kurfürsten zu seinen wichtigen Räten und Landständen. Ein kleines, den neuesten Forschungsstand aufzeigendes Literaturverzeichnis rundet die Einführung zusätzlich noch ab.

Die erste Quelle des Bandes, ein Schreiben von Moritz an seine Gemahlin, Kurfürstin Agnes, datiert vom 9. Januar 1551. Es berichtet ihr von der Übernahme der Truppen im Stift Werden durch den Kurfürsten, weitere 543 Quellen und Regesten folgen. Sie enthalten unter anderem wichtige Belege über die Belagerung der Stadt Magdeburg und die erfolgreichen Verhandlungen zur Übergabe der Stadt. Umfassend werden sodann die Bemühungen von Kurfürst Moritz um die Freilassung des Landgrafen Philip von Hessen dokumentiert. Ein weiter Bogen spannt sich über die Ausgleichsverhandlungen von Moritz mit den Ernestinern, die Vorbereitungen einer Gesandtschaft zum Konzil in Trient, die Bündnisverhandlungen zwischen den Fürsten und Frankreich bis zum Beginn des Krieges der Fürsten gegen Kaiser Karl V. Die letzte Quelle des Bandes enthält den Abschied der Verhandlungen zwischen Moritz und König Ferdinand vom 1. Mai 1552 in Linz.

Wie gewohnt, rundet ein Orts- und Personenregister den Band ab. Ein Vorzug ist, daß den Orten hinzugefügt wird, in welchem Kreis sie heute liegen, bzw. wie sie heute heißen oder in welchen größeren Ort sie inzwischen eingemeindet worden sind. Das

Personenregister enthält, wo möglich, Titel und Beruf, Lebensdaten bzw. bei Regierenden die Herrschaftsjahre.

Trotz aller Schwierigkeiten wird die Moritzedition bald mit dem sechsten Band ihren „krönenden" Abschluß finden. Denn dieser Band soll nicht nur von den Verhandlungen in Passau bis zum Tode des Kurfürsten am 11. Juli 1553 in Sievershausen reichen. Außerdem ist ein Itinerar für Moritz und seine wichtigsten Räte sowie eine den Forschungsstand zusammenfassende Bibliographie vorgesehen. Die Zukunft für Editionen solcher Art und solcher Qualität sieht allerdings düster aus. Weder Finanzmittel noch Bearbeiter sind in der Qualität und Quantität vorhanden, die der Moritzedition glücklicherweise noch zu eigen war.

Dresden Reiner Pommerin

Hans-Peter Hasse, Zensur theologischer Bücher in Kursachsen im konfessionellen Zeitalter. Studien zur kursächsischen Literatur- und Religionspolitik in den Jahren 1569 bis 1575. Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2000. 493 S., 10 Abb. (= Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte, Bd. 5)

Daß die Erforschung der Bücherzensur in der Frühen Neuzeit ein sehr interessantes und ergiebiges Gebiet ist, das auf viele andere Forschungsfelder auszustrahlen vermag, macht diese Leipziger kirchenhistorische Habilitationsschrift am Beispiel der Geschichte Kursachsens in einem bewußt eng gehaltenen Zeitrahmen beeindruckend deutlich. Auf den ersten Blick wirkt eine gelehrte, fast 500-seitige historische Arbeit, die sich dem Zeitrahmen von nur sechs Jahren widmet, etwas irritierend. Die Konzentration auf die entscheidungsvollen Jahre von 1569 bis 1575, die im Prozeß der lutherischen Konfessionalisierung in Kursachsen mit der „Kernzeit" der Konfessionalisierung nach dem Periodisierungsvorschlag von Heinz Schilling zusammenfallen, ergibt jedoch gerade aus zensurgeschichtlicher Perspektive die Beobachtungsmöglichkeit einer Fülle von parallel verlaufenden Maßnahmen zur Kontrolle des Buchmarktes. Die Richtungsstreitigkeiten zwischen den Theologen bei der Tradierung des großen theologischen Erbes, das Luther und Melanchthon hinterlassen hatten, führten in Kursachsen zu heftigen Kämpfen mit sog. „Flacianern" und „Kryptocalvinisten". Mit dem Sturz der Melanchthonschüler an der Universität Wittenberg 1574, denen heimlicher Calvinismus vorgeworfen wurde, war eine kirchenpolitische Kurswende in Kursachsen verbunden, in dessen Vorfeld und Nachwirkung sich zahlreiche Bücherzensurfälle ereigneten, die in dieser Arbeit einer gründlichen Darstellung und Prüfung unterzogen werden. Neben der Rekonstruktion des kirchengeschichtlichen Hintergrundes, zu dem auch frömmigkeits- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte sowie die politische Interessenlage am Hof und an den Universitäten gehören, hat sich Vf. vor allem zwei Aufgaben gewidmet: Der Darstellung der Bücherzensur in ihren verschiedenen Formen von der Vorzensur bis zur Konfiskation von Büchern sowie die Erkundung von Trägern, Motiven und Hintergründen der religions- und kirchenpolitischen Neuorientierung im Jahr 1574 (S. 15f.).

Das Werk beginnt mit einem Überblick über die Entwicklung der Bücherzensur in Kursachsen im 16. Jahrhundert, womit der im Titel angegebene enge Zeitrahmen schon erheblich ausgeweitet ist. Nach einem knappen forschungsgeschichtlichen Einblick in die Zensurforschung wird zunächst die Zensur auf Reichsebene im 16. Jahrhundert bedacht, um sodann die Instrumentarien der Bücherkontrolle und Literaturpolitik sowie die Instanzen der Bücherzensur in Kursachsen vorzustellen. Die wesentlichen Rechtsgrundlagen zur Regelung der Zensur in Kursachsen waren die